

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Sils-Maria, 1957-07-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
zur Zeit Waldhaus, Sils-Maria
am 26. Juli, 1957

Bester Wolfgang, -

meinen herzlichsten Dank vorerst für jenen unübertrefflichen Zeitungsausschnitt. Ja, mein - verzeihen Sie das harte Wort - Freund Habe, weiss so manches liebe Mal nicht, wo Gott wohnt, - will sagen, ihm ist die Gabe nicht gegeben zu unterscheiden zwischen "Nobelpreisträgern", "Bundespreisträgern" und blossen Trägern der miesen Flagge, die einer Clique angehört, welche ihm, meinem Habe, die Welt bedeutet. Ob Sie es aber glauben oder nicht: es hatte dieser Thoeren entsetzlich viele Freunde, - so viele, dass, etwa, mein lieber Michael Braun, Hoffmanns erster Regieassistent beim "Krull", sich, nunmehr in Berlin einem gänzlich anderen Herrn dienend, ständig konfrontiert sieht von Leuten, die wissen wollen, ob wir, - ich insbesondere, - den heiligen Robert gemordet. Traurig aber wahr.

Hier habe ich, die "Buddenbrooks" gewissenlos vernachlässigend, mich alsbald an den "Zauberberg" gemacht, - in der kaum verständlichen Irrmeinung, es werde mich zwei bis drei Tage angestrenzter Arbeit kosten, das auf Ischia teils Gekritzelte, teils Verabredete in getippte Form zu bringen. Wehe! Weitest gefehlt! Am Freitag traf ich ein, heute ist neuerdings Freitag, und noch bin ich durchaus nicht am Ziele, wiewohl ich buchstäblich von früh bis spät arbeite und die Sonne, - wenn sie denn zu scheinen geruht, - schnöde sich selbst überlasse. Es hat sich ^{sehr} herausgestellt, dass die Reparatur-Arbeiten, welche ich übernommen, wesentlich über das hinausgehen, was mir vorschwebte. Erinnerlich waren mir in der Hauptsache die Seiten, die ich dort unten gekritzelt und Ihnen grossenteils vorgelesen. Anlässlich unserer Duo-Konferenzen in Lacco Ameno unterliess ich es, - vermutlich, um Zeit zu sparen, - Sie in tausend Kleinigkeiten einzuweihen, die ich mir angemerkt und die nun doch eben ausgeführt sein wollten.

Was ich Ihnen heute schicke, ist nicht etwa "Der Erste Teil", wie er sein sollte. Vor allem sollte er kürzer sein. Zu Unrecht aber verliessen Sie sich auf mein altbewährtes Streichtalent. Dies treatment ist lang angelegt, und selbst, wenn ich mich die (grosse!) Mühe nicht hätte verdriessen lassen, über das "Gehabte" hinaus, ein wenig darin herumzustreichen: Wesentliches hätte ich nicht einzusparen vermocht.

Was ich in erster Linie zu tun versucht habe, war das Folgende: 1.), den Anfang habe ich, ungefähr, wie besprochen, abgeändert, - wobei - gleichfalls, wie besprochen, - die "Gesprächsfetzen" fragmentarisch blieben.

- 2.), unserem treuherzigen Helden habe ich die Taktlosigkeit nicht begehen lassen, die ihm ursprünglich, gleich bei der Ankunft in Davos, zugemutet war.
- 3.), den alten Helwig-Unsinn mit den prächtigen "Gästezimmern" habe ich ausgemerzt.
- 4.), immerhin habe ich gekürzt, - zum Beispiel den ersten Auftritt von Dr. Krokowski.
- 5.), durchwegs habe ich, soweit dies in meinen schwachen Kräften lag, stilistisch "verhübscht", - auch und besonders die Dialoge lebendiger zu gestalten getrachtet.
- 6.), die Seiten 26, 26 a und 27 habe ich neu geschrieben, - grossenteils auf Grund der Regina-Isabelle-Notizen.
- 7.), auch Seiten 29, 30 und 30 a wurden neu getippt, obwohl es sich hier um relativ geringe Änderungen handelte.
- 8.), Seiten 34 und 34 a wurden gleichfalls "rewritten", - neuerdings geringfügiger Änderungen wegen. Dasselbe gilt für Seite 35.
- 9.), Seiten 37 und 38 bedurften etwas erheblicherer Korrekturen. Brandneu getippt.
- 10.), Seiten 41 und 42 wollten, wie mir schien, Ihrerseits ein wenig verändert sein und wurden daher in korrigierter Form abgeschrieben.
- 11.), Seiten 45 a und 45 b sind neu, - ebenso Seiten 46 und 46a.
- 12.), Seiten 48 und 48 a bedurften, wie mich dachte einer Neufassung. Dieselbe liegt vor.
- 13.), die Neufassung von Seite 53 war besprochen, sie liegt vor.
- 14.), bezüglich der Seiten 56 und 57 hatte ich mir angemerkt, dass sie zu "verhübschen" und der entsprechenden Stelle im Roman möglichst anzugleichen seien! Ohne die Stelle zu verlängern, habe ich meiner Anmerkung Folge geleistet.
- 15.), Seiten 63, 63 a und 64 wurden grossenteils neu formuliert. Wir hatten dies besprochen.
- 16.), dito Seite 66.
- 17.), Seiten 68 und 68 a wurden zwar teilweise beibehalten, mussten aber doch - so meinte ich - neu geschrieben ~~xx~~ werden. Dito Seite 72 a.
- 18.), Seite 79 a ward frei und neu ersonnen. Dies, glaube ich, war völlig unvermeidlich.
- 19.), die Änderungen auf Seiten 95 a, 96 und 97a waren besprochen. Dennoch kostete es viel Mühe, dies alles nigel-nagelneu zu Papier zu schlagen. Seite 98 a: das gleiche.
- 20.), Seite 100: wurde neu geschrieben.
- 21.), Seite 104 a ward frisch ersonnen. (will sagen, die erste Hälfte dieser Seite!)

22.), ab Seite 107 - nach dem X - habe ich grundlegend geändert, - grundlegend, wenn auch verabredungsgemäss. Auf den Seiten, die folgen, ist aus Ihrer Version nur einiges Wenige übernommen worden, das uns beiden unentbehrlich schien. Im übrigen habe ich diesen Szenen die Führung gegeben, die ich persönlich für die einzig richtige halte, und die überdies - räumlich - eine nicht ganz unerhebliche Ersparnis bedeutet. Die Vorteile, die meiner Lösung eignen, habe ich Ihnen auf Ischia schon auseinandergesetzt. Sie bestehen insbesondere in Folgendem: a), die Rolle der Clawdia, - weit davon entfernt, in meiner Version zu verarmen, - gewinnt ohne Zweifel. Statt dem garstigen und hysterischen Auftritt, den sie unserem Helden im oder vor dem Jägerhof macht, hat sie jetzt eine - die einzige Liebesszene des Buches, beziehungsweise des Films. Durch ihre verfrühte und überstürzte Abreise bringt sie dem guten Castorp ein Opfer, - wie sie ihm übrigens schon vorher eines gebracht hat, indem sie sich von ihm fernhielt. Es ist wichtig, dass wir sie, deren Lieblingswort "männlich" lautet, einmal doch wenigstens wirklich "männlich" handeln sehen.

b), wie besprochen, ist es von grossem Vorteil, dass uns eine legitime Chance erblüht, Hansen an Naphta zu fesseln. Die "Botschaft" von Clawdia, zweideutig, wie sie dem Naphta erscheinen mag, ist für Hans eine neue Bekräftigung der Tatsache, dass die Chauchat wirklich und wahrhaftig ungewöhnlich viel übrig hat für ihn. Und während ihr Opfer sinn nicht so weit gehen mag, dass sie de facto davon überzeugt wäre, Hans würde sich nun schleunig und endgültig von ihr lösen, ist er doch weit genug gegangen, um für Hans die "Lösung" doppelt unmöglich zu machen. Was ihn betrifft, so muss er nunmehr warten. Darf überdies den Kontakt zu Naphta nicht verlieren, - da es doch, wie er meint, immer möglich ist, dass ihn, durch jenen, eine weitere "message" erreicht.

c), von den zahllosen kleinen, kleinsten und winzigen Aenderungen, die ich vorgenommen (es sind aber, unerwähntermassen, auch etwas grössere darunter!) werden Sie Kenntnis nehmen.

d), ein paar Fragen - gegen Ende dieses Sendschreibens:

A), nach wie vor bin ich unsicher, ob es geraten sei, sowohl den "flaschen Invaliden" (der hats im Knie!), als auch die Zwergin ("die hats nirgends", - sie ist einfach eine Zwergin!) in Wegfall geraten zu lassen.

B), (dieses B müsste chronologisch vor A stehen!): Fraglich, ob man sich die eher öde Szene bei Heidekind nicht ersparen könnte, indem man ihr Resultat anlässlich jenes Austernlunches in aller Kürze mitteilte. Das Austernlunch könnte etwa damit beginnen, dass Tienappel ausriefe: "Eine schöne Bescherung!" In der Folge könnte alles sich ziemlich genau abwickeln, wie gehabt.

C), nach wie vor erscheint die "Deckenprozedur" mir wichtig. Die Verachtung, die unser Hans nur zu bald für all jene unbelehrten Flachländer empfindet, welche von dieser Prozedur keinerlei Ahnung haben, besagt mehr über seine Fixierung an den "Zauberberg" als vieles, was wir uns sonst ausdenken könnten.

D), ähnlich steht es um den "Heimgekehrten", oder die "Heimgekehrte". Auch hier wieder, - im Falle eines Patienten, der als gesund entlassen wurde, dem auch in Wahrheit nichts mehr fehlt, der sich aber "im Flachland" fühlt wie ein hilfloser Exiliierter und der ergo heimkehrt in den "Zauberberg" - verlören wir viel, um eine kurze Szene zu ersparen.

E), auf den von mir neu beschrifteten Blättern (gegen den Schluss zu) habe ich etwas nachgeholt, was bisher versäumt wurde, und was natürlich nicht "nachzuholen" ist, - es sei denn, man füge von Anfang an das betreffende Wort der prächtigen Chauchat in den Mund, wann immer sich dies einrichten liesse. Das Wort heisst "menschlich" und ist unabdingbar in Bezug auf diese Figur.

Soweit, so gut, - oder doch so mittelprächtig. Zu meinem Leidwesen und lebhaften Missbehagen muss ich nun aber "schlussendlich" die Rede auf einen Punkt bringen, der bisher aufs feinste unberührt geblieben ist: ich habe, Sie erinnern sich genau, nun schon sehr viel Zeit, Kraft, Nerven, nachgerade übrigens auch Geld in dieses "treatment" investiert. Schweigen lässt uns von Lokalen, wo der Böse nächtlich prasste und wo wir alle, nicht so sehr im Kreis der Liberalen, als im Kreis der Irrsinnigen von Pontás Gnaden an dieser Sache herumgepfuscht. Doch in Kilchberg wurde solide und konzentriert gearbeitet, und dasselbe geschah auf Ischia, selbst wenn ich mir dort gelegentlich etwas Sonne und Salzwasser gönnte. Wie viel es war, was ich dort zu Papier gebracht, ist mir erst hier recht deutlich geworden. Und hier nun gar schufte ich seit einer vollen Woche jeden lieben Tag lang und mit Hilfe der Sekretärin, die ich mir weise mitgebracht, und für deren Aufenthalt ich gerade zu stehen habe, - zu schweigen von ihren Honoraren.

Kurz, ich habe mir die Sache überlegt, nicht ohne sie mit einer "treatment"-Arbeit zu vergleichen, die ich, in Sachen "Buddenbrooks", der lieben Filmaufbau geleistet. Letzteres "treatment" betreffend, so ward es von Herrn Geis angefertigt, und mir oblag es nur, den Chiefpiloten weitgehend, (teilweise auch schriftlich) zu beraten. Was ich persönlich da schrieb, waren etwa acht Seiten. Das ganze "treatment" ist 47 Seiten lang, und ich habe, damit es zustande komme, vier Nachmittage bei Geis in Geiselsgasteig verbracht, während er zwei Vormittage bei mir in Kilchberg anweste. Honorar für mich: DM 4000.-.

Unser Vertrag, soweit ich mich erinnere, sieht eine Honorierung meinerseits für meine Mitarbeit an dem so ~~ungemein~~ sehr viel umfangreicheren "Zauberberg"-treatment überhaupt nicht vor. Dies ist fehlerhaft und ist es umso mehr, als, wie Sie in unserem Drehbuchvertrag mit Recht bemerken, die Möglichkeit durchaus besteht, dass ich zu der Zeit, da der amerikanische Film hergestellt wird, gar nicht in der Lage sein werde, mich irgend zu beteiligen und irgend honorieren zu lassen. Mein bester Vorschlag geht nun dahin, dass Sie mir zunächst für meine wirklich erhebliche Mitarbeit am "treatment" (und sei es auch nur des "treatment's" Erster Teil) die Summe von DM 5000.- aussetzen und alsbald überweisen. Es ist dies eine Anregung, die ich, gewiss mit Fug, als ausserordentlich konziliant empfinde und von der ich im Grunde sicher bin, dass Sie ihr stehenden Fusses nachkommen werden. Werden Sie doch zweifellos auch das Folgende bedenken: ehe wir uns in Ischia trafen, hatten Sie mich aufgefordert,

